

WISSENSCHAFT UND WEISHEIT

ZEITSCHRIFT FÜR AUGUSTINISCH-FRANZISKANISCHE
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE IN DER GEGENWART



20. Band 1957

Herausgegeben von Willibrord Hillmann OFM und Thaddäus Soiron OFM †

PATMOS-VERLAG DÜSSELDORF

Inhaltsverzeichnis

I. ABHANDLUNGEN

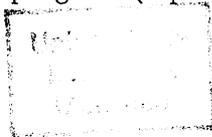
P. Marianus Müller † zum Gedenken	1
Wort und Geschichte, von <i>Hans Urs v. Balthasar</i>	3
Der Mensch im Anruf Gottes. Das anthropologische Anliegen der Genesis, von <i>Bertram Hessler OFM</i>	15
„Christus tenens medium in omnibus.“ Sinn und Funktion der Theologie bei Bonaventura, von <i>Werner Dettloff OFM</i>	28, 120
Priesterliche Würde und Würdigkeit. Das Verhältnis des hl. Franziskus zum Priestertum der Kirche, von <i>Sophronius Clasen OFM</i>	43
Die Zeit der Wahrheit, von <i>Eugen Biser</i>	81
Individualität und Allgemeinheit bei J. Duns Skotus. Eine ontologische Unter- suchung (II. Teil), von <i>Timotheus Barth OFM</i>	106, 198
P. Thaddäus Soiron † zum Gedenken	161
Grundzüge der urkirchlichen Glaubensverkündigung, von <i>Willibrord Hillmann OFM</i>	163
Homo alterius saeculi. Endzeitliche Heilswirklichkeit im Leben des hl. Franziskus, von <i>Kajetan Eßer OFM</i>	180

II. BERICHTE UND HINWEISE

Zur theologischen Grundlegung kirchlicher Seelsorge, von <i>Karl Delahaye</i>	59
Ausländische Werke zur Mariologie, von <i>Josef Brosch</i>	61
„Dilige et quod vis fac“, von <i>Job. B. Bauer</i>	64
Zur Theologie der Mystik, von <i>Hermann-Josef Lauter OFM</i>	141
Virgo Immaculata. Der Mariologisch-Marianische Kongreß 1954 zu Rom, von <i>Josef Brosch</i>	144
Virgo-Mater. Kirchenväter und moderne Biologie zur jungfräulichen Mutter- schaft Mariens, von <i>Werner Dettloff OFM</i>	221

III. BUCHBESPRECHUNGEN

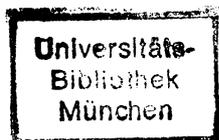
<i>Anselm v. Canterbury</i> , Cur Deus homo – Warum Gott Mensch geworden (Werner Dettloff)	231
<i>Arbesmann</i> , Dr. Rudolf OESA, und <i>Hümpfner</i> , Dr. Winfried OESA, Jordani de Saxonia OESA Liber Vitasfratrum (Sophronius Clasen)	159
<i>Archiv</i> für Liturgiewissenschaft, Bd. III/2, IV/1 u. 2 (Karl Delahaye)	153
<i>Arnold</i> , F. X., Glaubensverkündigung und Glaubensgemeinschaft (Karl Delahaye)	59
<i>ders.</i> , Seelsorge aus der Mitte der Heilsgeschichte (Karl Delahaye)	59
<i>Auer</i> , Albert OSB, Reformation aus dem Ewigen (Sophronius Clasen)	158
<i>Augustinus</i> , Confessiones – Bekenntnisse (Karl Delahaye)	155
<i>ders.</i> , Schriften gegen die Semipelagianer (Sophronius Clasen)	72



<i>Balić</i> , Carolus OFM, Joannes Duns Scotus et historia Immaculatae Conceptionis (Josef Brosch)	150
<i>Baumann</i> , Willibald OFM, Das Problem der Finalität im Organischen bei Nicolai Hartmann (Nobert Hartmann)	238
<i>Baumstark</i> , Anton, Nocturna Laus (Kajetan Eßer)	152
<i>Béraud de Saint Maurice</i> , Jean Duns Scot un Docteur des temps nouveaux (Werner Dettloff)	72
<i>Beumer</i> , Joh. SJ, Auf dem Wege zum Glauben (Josef Brosch)	150
<i>Bieker</i> , Johannes, Die Kirche und die Ordensfrau (Herm.-Josef Lauter)	234
<i>Biser</i> , Eugen, Kolosser- und Philemonbrief (Kajetan Eßer)	151
<i>Blondel</i> , Maurice, Das Denken, II. Bd. (Dietrich Esser)	235
<i>Brinktrine</i> , Johannes, Die Lehre von der Schöpfung (Werner Dettloff)	149
<i>Brüning</i> , W., Der Gesetzbegriff im Positivismus der Wiener Schule (Timotheus Barth)	76
<i>Daniélou</i> , Jean, Vom Geheimnis der Geschichte (Rigobert Koper)	69
<i>Declarationes</i> Mag. Guilelmi de Mare OFM de variis sententiis S. Thomae Aquinatis (Aquilin Emmen)	234
<i>Dillenschneider</i> , Clément CSsR, Le sens de la foi et le progrès dogmatique du mystère Marial (Josef Brosch)	62
<i>Dukker</i> , Chrysostomus OFM, Umkehr des Herzens (Engelbert Grau)	70
<i>Echi e Commenti della Proclamazione del domma dell'Assunzione</i> (Josef Brosch)	62
<i>Eßer</i> , P. Dr. Kajetan OFM, und <i>Hardick</i> , P. Dr. Lothar OFM, Die Schriften des hl. Franziskus von Assisi, 2. Aufl. (Sophronius Clasen)	158
<i>Frank-Duquesne</i> , Albert, Schöpfung und Zeugung (Hermann Keller)	68
<i>Gentrup</i> , Dr. Theodor, Die Apostolische Konstitution „Exsul Familia“ zur Aus- wanderer- und Flüchtlingsfrage (Kajetan Eßer)	239
<i>Gieraths</i> , Gundolf M. OP, Reichtum des Lebens (Herm.-Jos. Lauter)	70
<i>Guerra Lazpiur</i> , P. Isidorus de, OFM, Integralis conceptus Maternitatis Divinae iuxta Carolum Del Moral (Josef Brosch)	61
<i>Hardick</i> , P. Dr. Lothar OFM, vgl. <i>Eßer</i>	
<i>Hartmann</i> , Nikolai, Kleinere Schriften I u. II (Timotheus Barth)	157
<i>Heer</i> , Friedrich, Quellgrund dieser Zeit (Kajetan Eßer)	238
<i>Henrici de Werla</i> OFM, Opera Omnia I (Werner Dettloff)	78
<i>Hessen</i> , Johannes, Religionsphilosophie I u. II (Werner Dettloff)	231
<i>Huhn</i> , Josef, Das Geheimnis der Jungfrau-Mutter Maria nach dem Kirchenvater Ambrosius (Werner Dettloff)	77
<i>Hümpfner</i> , Dr. Winfried OESA, vgl. <i>Arbesmann</i>	
<i>Irenäus</i> , Geduld des Reifens (Kajetan Eßer)	72
<i>Iserlob</i> , Erwin, Gnade und Eucharistie in der philosophischen Theologie des Wilhelm von Ockham (Werner Dettloff)	230
<i>Kraus</i> , Dr. Johannes, Situationsethik als pastoral- und moraltheologisches Problem (Josef Hünermann)	67
<i>Landgraf</i> , A. M., Dogmengeschichte der Frühscholastik IV/1 u. 2 (Werner Dettloff)	79
<i>Lotz</i> , Johannes B., Meditationen (Karl Delahaye)	156

<i>Lubsczyk</i> , Hans, Der Bund mit Gott (Bertram Hessler)	232
<i>Maximilianus</i> OFMCap, Sinte Franciscus Leven van Jacob van Maerlant (Sophronius Clasen)	74
<i>Meyer</i> , Hans, Systematische Philosophie I (Karl Delahaye)	157
<i>Missale</i> Francorum (Kajetan Eßer)	152
<i>Mitterer</i> , Albert, Dogma und Biologie der Heiligen Familie (Werner Dettloff) . .	221
<i>ders.</i> , Elternschaft und Gattenschaft (Willibald Baumann)	236
<i>ders.</i> , Die Zeugung der Organismen (Willibald Baumann)	236
<i>Molin</i> , Georg, Lob Gottes aus der Wüste (Bertram Hessler)	232
<i>Neunbeuser</i> , Burkhard OSB, Taufe und Firmung (Werner Dettloff)	237
<i>Poble-Gummersbach</i> , Lehrbuch der Dogmatik II (Werner Dettloff)	149
<i>Pol</i> , W. H. van de, Das reformatorische Christentum in phänomenologischer Betrachtung (Werner Dettloff)	227
<i>Poucel</i> , Victor, Gegen die Widersacher des Leibes (Werner Dettloff)	229
<i>Rabner</i> , Hugo SJ, Die Pfarre (Karl Delahaye)	60
<i>Rauch</i> , Wendelin, Abhandlungen aus Ethik und Moraltheologie (Notker Krautwig)	66
<i>Rub</i> , Kurt, Bonaventura deutsch (Sophronius Clasen)	73
<i>Schanz</i> , Johannes, Ich suche Zuflucht beim Herrn (Hermann Keller)	151
<i>Schiffers</i> , Norbert, Die Einheit der Kirche nach Newman (Karl Delahaye) . . .	156
<i>Schilling</i> , Othmar, Das Alte Testament heute (Bertram Hessler)	234
<i>Schmidt</i> , Hermanus A. P. SJ, Hebdomada Sancta I. Bd. (Kajetan Eßer)	77
<i>Scholz</i> , Dr. Franz, Benedikt Stattler (Notker Krautwig)	231
<i>Simon</i> , Paul, Aurelius Augustinus (Fritz Hofmann)	155
<i>Söhngen</i> , Gottlieb, Philosophische Einübung in die Theologie (Werner Dettloff) .	71
<i>Sölch</i> , P. Dr. Gisbert OP, Die Eigenliturgie der Dominikaner (Kajetan Eßer) . .	151
<i>Stoeckle</i> , Bernhard OSB, Die Lehre von der erbsündlichen Konkupiszenz in ihrer Bedeutung für das christliche Leibethos (Werner Dettloff)	228
<i>Trusen</i> , Winfried, Um die Reform und Einheit der Kirche (Wilhelm Forster) . .	75
<i>Tyciak</i> , Julius, Untergang und Verheißung (Bertram Hessler)	233
<i>Virgo Immaculata</i> , Kongreßakten 1954, Bd. 2, 8, 12, 16 (Josef Brosch)	144
<i>Voillaume</i> , René, Mitten in der Welt (Eucharis Berbuir)	76

(Verfasser und Titel der „Anzeigen eingesandter Schriften“ 79, 160, 240 sind in diesem Verzeichnis nicht eigens aufgeführt)



0267891

Berichte und Hinweise

Virgo – Mater

Kirchenväter und moderne Biologie zur jungfräulichen Mutterschaft Mariens

Von Werner Dettloff OFM, M.-Gladbach

Vor nunmehr zweieinhalb Jahrzehnten veröffentlichte A. Mitterer einen Aufsatz: *Mann und Weib nach dem biologischen Weltbild des hl. Thomas und dem der Gegenwart*¹. Aus einer Neubearbeitung dieses Aufsatzes ging zunächst das Buch *Die Zeugung der Organismen, insbesondere des Menschen, nach dem Weltbild des hl. Thomas und dem der Gegenwart*² hervor, in dem er die biologischen Voraussetzungen der Thesen seines vorhin genannten Aufsatzes ausführlicher darlegte. Als zweite Frucht der Neubearbeitung dieses Aufsatzes folgte 1948 im gleichen Verlag *Elternschaft und Gattenschaft nach dem Weltbild des hl. Thomas und dem der Gegenwart*, worin die moraltheologischen Folgerungen untersucht wurden. Die dritte Frucht der Neubearbeitung ist *Dogma und Biologie der Heiligen Familie*, worin der inzwischen durch eine noch größere Zahl seiner weltbildvergleichenden Untersuchungen bestens bekannte und qualifizierte Verfasser den dogmatischen Folgerungen nachgeht: in bezug auf die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Jesu und Mariens, auf die Menschwerdung Christi, auf die Mutterschaft und damit auch auf die besondere Weise der Jungfrauschaft Mariens und auf die übernatürliche Vaterschaft, wobei die Funktion des Heiligen Geistes bei der Menschwerdung Christi und der Charakter der Vaterschaft des hl. Josef zur Sprache kommen.

Das Bemühen Mitterers geht aus der richtigen Erkenntnis hervor, die durchaus nicht etwa modernistisch verstanden werden muß, daß in der Theologie der Offenbarungsgehalt an sich von der rationalen Erklärung und Einkleidung dieses Offenbarungsgehaltes zu unterscheiden ist. Letztere sind weitgehend abhängig vom philosophischen Standpunkt und vom naturwissenschaftlichen Weltbild des Erklärers. Manche Kontroversen wären in der Theologie vielleicht mit weniger Polemik ausgetragen worden, wenn diese Unterscheidung klarer gesehen und beachtet worden wäre. Darüber hinaus ist nicht zu verkennen, daß tiefere Kenntnisse, etwa naturwissen-

schaftlicher Sachverhalte und Zusammenhänge auch einen Fortschritt rationaler Erklärung theologischer Sachverhalte zu bedingen vermögen. Dies wird z. B. aus dem deutlich, was Mitterer zum Thema Mutterschaft und Jungfrauschaft Mariens von der Biologie her zu sagen weiß.³

Ohne auf die vielen und interessanten Einzelheiten der Arbeit Mitterers voll einzugehen, wollen wir hier lediglich auf seinen Beitrag zum Verständnis der jungfräulichen Mutterschaft hinweisen und ihn mit den Ergebnissen zweier anderer Untersuchungen konfrontieren, die dieses Thema berührten⁴. Dies erscheint uns gerechtfertigt durch die Tatsache, daß verschiedene neue dogmatische Handbücher u. E. noch nicht die entsprechenden Konsequenzen aus den Ergebnissen Mitterers gezogen haben.

Im Zusammenhang mit der einzigartigen Stellung Mariens als Mutter des menschengewordenen Gottessohnes stehen verschiedene Vorzüge und Gaben, die ihr von Gott zuteil geworden sind und zu denen auch ihre immerwährende Jungfräulichkeit gehört. Die Kirche lehrt seit alter Zeit, daß Maria vor, in und nach der Geburt Jesu Jungfrau war und blieb. Diese drei Momente werden von der gegen die Monotheleten gerichteten Lateransynode vom Jahre 649 unter Martin I. klar herausgestellt⁵. Denselben Gedanken kann man bereits in den ersten Glaubensbekenntnissen ausgedrückt sehen, und es ließen sich auch noch andere kirchliche Lehraussagen und Äußerungen der Liturgie als Ergänzung nennen. Das Zeugnis der Heiligen Schrift für die jungfräuliche Mutterschaft Mariens läßt sich aus Mt 1, 18ff erweisen. Auf Einzelheiten, wie etwa das Herrenbrüderproblem können wir hier verzichten. Die theologische Spekulation hat sich auch nicht so sehr mit der Jungfrauschaft vor und nach der Geburt Jesu, als vielmehr mit der Jungfräulichkeit in der Geburt befaßt. Man unterscheidet im allgemeinen eine dreifache Jungfräulichkeit: die immerwährende jungfräuliche Gesinnung (*virginitas mentis*), das Freisein von ungeordneten Regungen des geschlechtlichen Begehrens (*virginitas sensus*) und die leibliche

³ Vgl. A. Mitterer, *Dogma und Biologie der Heiligen Familie nach dem Weltbild des hl. Thomas von Aquin und dem der Gegenwart*, Wien 1952.

⁴ Karl Delabaye, *Maria, Typus der Kirche*, in: *WissWeish* 12 (1949) 79–92; *Maura Boeckeler OSB* *Das große Zeichen*, Salzburg 1940.

⁵ Vgl. Dz 256.

¹ *ZkathTheol* 57 (1933) 491–556.

² Herder, Wien 1947.

Unversehrtheit (*virginitas corporis*). Daß Maria die immerwährende jungfräuliche Gesinnung besaß und frei war von ungeordnetem geschlechtlichem Begehren, ergibt sich aus ihrer unbefleckten Empfängnis und der damit verbundenen vollkommenen inneren Ordnung. Nach der weitgehendsten Ansicht der Theologen handelt es sich also bei dem Dogma von der jungfräulichen Mutterschaft Mariens v. a. um die körperliche Unversehrtheit vor, bei und nach der Geburt, die nach eben dieser Auffassung für Maria auch völlig schmerzlos verlief.

Die Theologen, die im Dogma von der immerwährenden Jungfräulichkeit Mariens vor allem ihre körperliche Integrität beinhaltet sehen, berufen sich auf Lk 2, 7-23f. So meint z. B. Premm⁶, der Evangelist Lukas habe die *virginitas in partu* andeuten wollen, indem er berichtete, daß Maria selbst gleich nach der Geburt das Kind in Windeln eingewickelt und in eine Krippe gelegt habe, ohne jegliche fremde Hilfe und ohne Schwäche. Und beim Bericht über die Darstellung Jesu im Tempel, so meint Premm, erwähnt Lukas nur, daß da die gesetzlichen Vorschriften bezüglich eines Erstgeborenen erfüllt werden, während er die Reinigung der Wöchnerin ganz unbeachtet läßt, weil Maria eben durch die Geburt nicht unrein geworden ist bzw. sich offenbar auch nicht unrein geworden gefühlt hat.

Für seine Interpretation von Lk 2, 7 kann sich Premm auf Hieronymus (*Ad Helv.* 8) berufen, wo der Kirchenvater davon spricht, daß kein geschäftiges Frauentreiben, keine Geburtshelferin bei der Geburt Christi dazwischenrat, und daß Maria selbst das Kind in Windeln wickelte und Mutter und Amme zugleich war. Andere der angeführten Väter⁷ reden weitgehend ganz allgemein von der jungfräulichen Empfängnis Jesu im Schoße Mariens und davon, daß Maria als Jungfrau ihren Sohn gebar. Deutlicher spielen auf die körperliche Integrität Mariens bei der Geburt Ambrosius und Augustinus an⁸. Zur Veranschaulichung gebrauchen die Väter verschiedene Gleichnisse. So sagen sie, Christus ging aus dem Schoß seiner Mutter hervor, wie er bei der Auferstehung durch das versiegelte Grab hindurchging; Maria gebar, wie die Sterne Licht ausstrahlen, ohne dabei selbst verletzt zu werden, wie der Gedanke aus dem Geiste entsteht, ohne diesen zu vermindern.

Diese Väterargumentationen haben sich bis heute viele Theologen zu eigen gemacht bzw. halten noch heute viele Theologen aufrecht, wobei jedoch mitunter der Schritt vom Theologischen zum – nicht einmal gut – Poetischen nicht weit zu sein scheint.

Der eben skizzierten Schriftinterpretation gegenüber und zum Väterzeugnis und der üblichen theologischen Argumentation sind jedoch einige kritische Bemerkungen am Platz. Ganz allgemein kann man sich doch wohl kaum des Eindrucks erwehren, daß die biblischen Berichte mitunter doch allzu auffällig von vorgefaßten Meinungen und sehr bestimmten Vorstellungen aus interpretiert werden, wobei leicht die Gefahr besteht, daß das Nächstliegende und vermutlich oft Richtigere übersehen wird. So dürfte keineswegs die Notwendigkeit bestehen, aus Lk 2, 7 die schmerzlose und daher ungeschwächte Mutterschaft Mariens herauszulesen. Bekanntlich kommt es auch sonst vor, daß Mütter nach der Geburt ihrem Kinde die entsprechenden Dienste leisten, wenn sonst niemand da ist, der sie tun kann. Im übrigen schreibt *J. Schmid* in seinem Lukaskommentar zu dieser Stelle: „Daß Maria ihr Kind (eigenhändig) in Windeln wickelte und in eine Krippe, einen Futtertrog (vgl. 13, 15), legte, will von Lukas nicht als Beweis der *wunderbaren* Geburt verstanden werden, wie viele Ausleger angenommen haben, sondern die Armut und Niedrigkeit der äußeren Umstände deutlich machen, unter denen der Herr der Welt geboren wurde. Jede Macht und Größe, die die Gottheit und unvergleichliche Würde dieses Kindes profanen Augen sichtbar machen würden, fehlt.“⁹ Das klingt durchaus verständlich und paßt auch durchaus zur sonstigen Weise der Menschwerdung als ganzer bzw. des irdischen Lebens Jesu. Auf jeden Fall erscheint es glaubhafter, in dem Bericht des Evangelisten über das Verhalten der Mutter Jesu bei der Geburt einen Hinweis auf die einzigartige Selbstentäußerung des Gottessohnes zu sehen als auf ein „überaus ehrenvolles Geburtstagsgeschenk“¹⁰, das er seiner Mutter gemacht hat, indem er sie ohne Schmerzen usw. gebären ließ.

Wenn Premm weiter Lk 2, 23f in dem Sinne interpretiert, daß bei dem Bericht über die Darstellung Jesu im Tempel der Evangelist nur erwähnt, daß die Vorschriften bezüglich des Erstgeborenen erfüllt, die Vorschriften

⁶ Katholische Glaubenskunde II, Wien 1952, 352.

⁷ A.a.O. 354.

⁸ De inst. virg. 8, 52; Ep. 137, 2, 8.

⁹ *Josef Schmid*, Das Evangelium nach Lukas, Regensburg 1940, 53f.

¹⁰ So *Matthias Premm*, a.a.O. 356.

bezüglich der Reinigung der Wöchnerin aber gar nicht erwähnt werden, so stimmt das insofern nicht, als – worauf Schmid ausdrücklich hinweist¹¹ – das erwähnte Opfer gerade zur Reinigungszeremonie der Wöchnerin gehört. Man hat keinen Anlaß anzunehmen, daß Maria selbst sich in dieser Hinsicht als etwas Besonderes gefühlt hat, weil ja dann auch nicht einzusehen wäre, warum sie den Sohn Gottes im Tempel Gottes hätte darstellen wollen. Hier wird vielmehr in schlichter Treue ein Gesetz, das für alle Juden verbindlich war, so erfüllt, wie es alle Juden zu erfüllen hatten.

Nun einiges zu zwei häufig wiederkehrenden theologischen Argumentationen. Das Heraus-treten des Gotteskindes aus dem Schoße seiner Mutter wird oft damit verglichen, daß Christus nach seiner Auferstehung auch durch verschlossene Türen trat. Diese Beweisführung ist aber aus zwei Gründen bedenklich. Erstens übersieht sie, daß es sich für das Ereignis der Geburt um den irdisch-leiblichen Jesus handelt, während es bei den Erscheinungen des Auferstandenen um den verklär-leiblichen Jesus geht. Außerdem kann eine solche Beweisführung leicht zu doketischen Vorstellungen führen, nach denen Christus nur einen Scheinleib besessen hat. Wenn man ferner mit der körperlichen Integrität bei der jungfräulichen Geburt die Schmerzfreiheit der Mutter verbindet und diese damit begründet, daß Maria, die unbefleckt von der Erbsünde empfangen war, eben auch nicht unter der Strafe stand, daß die Frau nun in Schmerzen gebären soll, so ist auch das nicht unbedingt überzeugend; denn sehr viele andere belastende Folgen der Sünde sind an Maria und sogar auch an Jesus zur Auswirkung gekommen.

Die Bibel verliert sich nicht in Einzelheiten über das Wie der jungfräulichen Mutterschaft Mariens, und auch viele Väter und die kirchlichen Lehräußerungen tun es nicht. Und so liegt doch die Frage nahe: Muß man denn die zur *virginitas in partu* genannten Einzelheiten über die körperliche Unversehrtheit unbedingt mit dem Dogma von der immerwährenden Jungfräulichkeit Mariens verbinden, bzw. geht es der Bibel und den Vätern im letzten wirklich bei der *virginitas in partu* um die anatomische Unversehrtheit oder ist eigentlich etwas anderes gemeint? Da wir von der Bibel her keinen direkten Aufschluß erhalten, müssen wir uns mit den Vorstellungen der Väter näher beschäftigen. Und weil man sich

grundsätzlich davor hüten muß, die Äußerungen der Väter einfach von unseren heutigen Vorstellungen aus zu interpretieren, ist die Frage folgendermaßen zu stellen: Haben die Väter aus ihrer Denkweise heraus und mit ihren Worten und Bildern den gleichen Inhalt gemeint, den wir aus unserer heutigen Denkweise heraus mit ihren Worten und Bildern verbinden?

K. Delabaye hat sich in einem größeren Rahmen in seinem Aufsatz *Maria, Typus der Kirche*¹² mit dieser Problematik auseinandergesetzt und mit Recht darauf hingewiesen, daß die Grundvoraussetzung für das Verständnis des Väterdenkens die Kenntnis und richtige Beurteilung ihres Symboldenkens ist. Und Symbol ist für das antike Denken nicht die Veranschaulichung einer Sache im menschlichen Geiste, „sondern die Sache selbst als Ausdruck der sich in ihr offenbarenden eigentlichen Wirklichkeit“¹³. Oder anders ausgedrückt: „Die Sinnbildlichkeit im antiken Denken ist nicht eine von den Dingen abgelöste (abstrahierte) Wirklichkeit nur im Bewußtsein des Menschen, vielmehr ist sie eine in den Dingen selbst liegende (konkretisierte) Wirklichkeit, durch welche das in sich selbst nicht erscheinende wesentliche Sein in Erscheinung tritt und nur so in Erscheinung treten kann.“¹⁴ Und wie die Benediktinerin *Maura Boeckeler*¹⁵ nachzuweisen suchte, ist für das gesamte Väterdenken die Frau das Symbol des geschöpflichen Seienden. Das heißt also: Im Bilde der Frau tritt für die Väter alles geschaffene Seiende als Geschöpf in Erscheinung. „Nicht als ob der Mann nicht Geschöpf wäre genauso wie die Frau. Aber er *drückt* nicht das Wesen des Geschöpflichen aus. Er offenbart das Wesen Gottes. Nach den ersten Aussagen der Heiligen Schrift ist der Mann *δόξα* Gottes, die Frau aber *δόξα* des Mannes (vgl. 1 Kor 11, 7).“¹⁶ Daraus ist zu ersehen, daß das symbolische Sein nicht in erster Linie etwas über den empirischen Zustand seines Trägers aussagt, sondern über seine metaphysische bzw. theologische Bedeutung.¹⁷ Und das erschließt uns denn auch ganz bestimmte Möglichkeiten für das Verständnis der Väteraussagen über Maria und ihre immerwährende Jungfrauschafft. Wie gesagt, ist die Frau für das Väterdenken Sinnbild der Schöpfung schlechthin. Und die Unversehrtheit der Schöpfung, die als eine

¹² WissWeish 12 (1949) 79–92. ¹³ Delabaye, a.a.O. 80 f. ¹⁴ A.a.O. 82.

¹⁵ Das große Zeichen, Salzburg 1940. – Mit diesem Hinweis soll jedoch nicht allen Thesen des Werkes von M. Boeckeler zugestimmt werden.

¹⁶ Delabaye, 82. – Vgl. dazu den Artikel *doxa*, in: Theol. Wörterbuch zum NT (Kittel), III, 672–682, von H. Schlier.

¹⁷ Vgl. Delabaye, a.a.O.

¹¹ A.a.O. 61.

Unversehrtheit des Seins und des Heiles verstanden wird, tritt für das Väterdenken in der Unversehrtheit der Frau, also in der Jungfrau in Erscheinung. „Adam wird aus der jungfräulichen Erde gebildet, und auch Eva ist nach Auffassung der Väter seit Justin dem Märtyrer Jungfrau im Paradiese, obwohl sie Adam zum Manne hat.“¹⁸ Die Jungfräulichkeit Evas im Paradiese ist Ausdruck für die Schöpfungsunversehrtheit, und diese Jungfräulichkeit wäre auch nicht durch ihre Mutterschaft zerstört worden. Auch die Erde wird als Inbegriff der Welt jungfräulich und mütterlich fruchtbar zugleich verstanden. Und ebenso kommt in der *Jungfräulichkeit* Evas – oder sagen wir: der Frau überhaupt – die *Unversehrtheit* der Schöpfung und in der *Mutterschaft* das *Wirken* der Schöpfung zum Ausdruck, das immer nur ein Mitwirken mit Gott sein kann.¹⁹ Was *M. Boeckeler* vom geistigen Sein der Frau vor allem in ihrem Verhältnis zum Mann sagt, läßt sich zugleich unter einen theologischen Gesichtspunkt stellen. „Jungfrau, Braut, Gattin und Mutter sind ... nicht Gegensätze, sondern Teilvorstellungen, die sich erst in der Zusammenschau zum vollen Gehalt des Weiblichen ergänzen und durchaus in *einem* Subjekte vereinbar sind.“²⁰ Von da aus ergibt sich das andere: Wenn wir in unserer Erfahrungswelt Jungfrauschaft und Mutterschaft als Gegensätze bzw. als sich gegenseitig ausschließende Gestalten des Weiblichen sehen, dann kommt darin, von der Denkweise der Väter aus gesprochen, der erbsündliche Zustand unserer gefallenen und gestörten Natur zum Ausdruck. Für die richtige Interpretation der Vätertexte ist es also wichtig zu wissen, daß Jungfräulichkeit und Mutterschaft für die Väter in erster Linie einen Seinszustand und erst in zweiter Linie eine sittliche Haltung bezeichnen. „Die in der Erbsünde begründete Störung der Harmonie des geschöpflichen Seins tritt also in der Trennung der Gestalten des Weiblichen in Erscheinung. Auch hier muß wieder vermerkt werden, daß die Störung der Seinsharmonie im Manne genauso statthat wie in der Frau. Beide *sind* ja Geschöpf, und als Geschöpf den Folgen der Erbsünde unterworfen. Für das Denken der Väter ist aber bedeutsam, daß diese Zerstörung der Seinsharmonie im Bilde der Frau *sichtbar, anschaubar* und damit *begreiflich* wird, nicht aber im Bilde des Mannes.“²¹

Von dieser Denkweise werden wir wohl ausgehen müssen, sofern wir richtig interpretieren wollen, was die Väter meinen, wenn sie von der immerwährenden Jungfrau und Mutter Maria sprechen. Vielleicht denken die Väter wenigstens zum Teil dabei auch an die körperliche Unversehrtheit bei der Jungfräulichkeit Mariens. Aber wir dürften wohl nicht fehlgehen, wenn wir sagen, daß diese körperliche Unversehrtheit für sie in erster Linie sichtbarer Ausdruck für die Unversehrtheit des Seins und des Heiles, für die Unversehrtheit der Schöpfung war, die in Maria sicht- und greifbare Gestalt angenommen hat, so daß der wesentliche Sinn der Lehre von der auch in ihrer Mutterschaft jungfräulichen Maria der wäre: Maria ist in ihrem Sein und in ihrer Gottesbeziehung absolut intakt, absolut heil, absolut unversehrt, und ihr Muttersein ändert an diesem Zustand nichts, weil Jungfrauschaft und Mutterschaft in ihr wieder zueinander gefunden haben, ohne einander entgegengesetzt zu sein. Oder um die Formulierung von *M. Boeckeler* in etwa wieder aufzunehmen: In Maria haben sich Jungfrauschaft, Brautschaft und Mutterschaft als Teilvorstellungen, nicht als Gegensätze, wieder zum vollen Gehalt des Weiblichen vereinigt. Daß es den Vätern letztlich um diese Sicht Mariens ging, weist *Delabaye* an einer Reihe von Zeugnissen nach.²² Zu beachten ist in diesem Zusammenhang übrigens – darauf weist *Delabaye* ebenfalls hin –, daß das symbolische Verständnis von Jungfrauschaft und Mutterschaft Mariens, das die gesamte Väterlehre durchzieht, vom Verständnis der Kirche als jungfräulicher Mutter geprägt ist. Wenn also „die Väter die Jungfräulichkeit und Mutterschaft Mariens von der Kirche her, also symbolisch verstehen, dann sagen Jungfräulichkeit und Mutterschaft mehr aus als einen historischen Befund, dann sagen sie eine metaphysische und theologische Bedeutung aus. So wird in der Jungfrau Maria, genauso wie in der Kirche, die neue von Christus begründete Ordnung des Heiles sichtbar. In welchem Maße diese Jungfräulichkeit ontologisch und heilsgeschichtlich gemeint ist und nicht nur ethisch-moralisch, wird daran deutlich, daß ihr als Gegentugend nicht, wie wir erwarten würden, die *Keuschheit*, sondern der *Gehorsam* zugeordnet ist. Wie der Ungehorsam Evas der Verlust ihrer Jungfräulichkeit war, so war der Gehorsam

¹⁸ A.a.O.¹⁹ Vgl. *Delabaye*, a.a.O. 82f.²⁰ *M. Boeckeler*, a.a.O. 23.²¹ *Delabaye*, 83.²² A.a.O. 87f.

Mariens der Bestand ihrer Jungfräulichkeit auch in der Mutterschaft im Sinne der Väter. Die Reinheit aber der so verstandenen Jungfräulichkeit ist weit umfassender als unser Begriff der Keuschheit. Sie ist Ausdruck völliger Sündelosigkeit als Heilsintegrität. Die Bewahrung des von Gott geschenkten Lebens (im Gegensatz zu seiner Preisgabe in der Sünde) kommt in ihr zum Ausdruck. In solcher Schau der Jungfräulichkeit liegt keimhaft all das beschlossen, was wir heute nach einer langen ... Entfaltung theologischen Denkens unter der Gnadenausstattung Mariens verstehen.²³

Von diesen Überlegungen aus lassen sich doch ohne Zweifel ganz andere Aspekte für die Größe und das Eigentliche der Gestalt Mariens gewinnen als durch die Einengung des Blickes auf jene anatomische Unversehrtheit, die vielleicht auf wunderbare Weise tatsächlich auch gegeben war, auf die es aber, wie wir glauben, auch nicht um der Erhöhung der Herrlichkeit Mariens willen ankommt. Gerade die alte Kirche wußte darum, daß die äußere Verletzung dieser anatomischen Integrität den Glanz der eigentlichen Jungfräulichkeit weder zerstört noch vermindert. Sie feierte in besonderer Weise die Feste der Märtyrerjungfrauen, und wir wissen, daß nach römischem Recht keine Jungfrau (anatomisch gesehen) hingerichtet werden durfte; d. h., bevor die Märtyrerjungfrauen getötet wurden, wurden sie defloriert. Und niemandem ist es eingefallen, sie deshalb nicht mehr Jungfrauen zu nennen. Im Gegenteil, die Kirche berichtet von der hl. Lucia²⁴, daß sie ihrem Richter zugerufen habe, ihre *castitas* werde verdoppelt, wenn man sie äußerlich gewaltsam verletzt. Und es wäre von da aus doch nicht einzusehen, warum eine etwaige anatomische Verletzung der Mutter Jesu bei der Geburt den Glanz ihrer Jungfräulichkeit beeinträchtigt haben sollte. Die Bedenken gegen die anatomisch-realistische Deutung der jungfräulichen Mutterschaft Mariens lassen sich nun von den Erkenntnissen der modernen Biologie her noch stützen und vertiefen. In seinem eingangs erwähnten Werk *Die Zeugung der Organismen...* hatte Mitterer bereits eine entscheidende Korrektur an dem biologischen Standpunkt vorgenommen, der dem Denken des hl. Thomas v. A. und der unter seinem Einfluß Stehenden zugrunde liegt. Es handelt sich

kurz um eine Widerlegung der Erzeugungsbio-
logie zugunsten der Entwicklungsbiologie. Diese Korrektur ist bedeutsam. Nach der aristotelisch-thomasischen Erzeugungsbio-
logie fällt nämlich der Frau bei der Zeugung des Kindes in der bloßen Darbietung des Gebärmutterblutes als Werkstoff eine rein passive und nur dem Manne die aktiv-gestaltende Rolle zu, da er mit Hilfe des Samens als Werkzeug die Gestaltung des von der Frau dargebotenen Werkstoffes zum menschlichen Organismus bewirkt. Nach heutiger Kenntnis der Entstehung der Organismen aus Ei- und Samenzelle, die beide etwas Lebendiges und durch Zellteilung und gewebliche Differenzierung aus Zellen der Elternorganismen hervorgegangen sind, kommt der Frau aber ebenso Aktivität zu wie dem Manne. Wir weisen schon hier auf die Aktivität der Frau hin, weil diese noch in anderem Zusammenhang von Bedeutung ist. Aus diesen und anderen Ergebnissen der modernen Biologie zieht Mitterer die notwendige Konsequenz, die Erklärungen mancher Dogmen, die in biologischen Kenntnissen und Erkenntnissen gründen, nach dem neuen Stand der Biologie zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren. Es handelt sich z. B. um die Erbsündelehre, um die Lehre von der Menschwerdung Jesu und auch um die Lehre von der Mutterschaft Mariens. Uns interessieren hier die Folgerungen, die sich für die Lehre von der Mutterschaft und da wiederum insbesondere für die Lehre von der jungfräulichen Mutterschaft Mariens ergeben. Mitterer widmet dieser Frage einen eigenen Abschnitt, in dem er den Begriff der seelischen Jungfräulichkeit, den Begriff der vollen leibseelischen Mütterlichkeit, die heilige Jungfrauschaft Mariens in der Geburt und die Theologie der heiligen Jungfrauschaft in der Geburt behandelt.²⁵ Jungfrauschaft, Mutterschaft werden zunächst jeweils rein biologisch interpretiert. *H. Doms*²⁶ stellt Mitterer das Zeugnis aus, daß er bezüglich der Jungfrauschaft „sicherlich in vielem sorgfältiger und schärfer als Thomas“ unterscheidet. Thomas gibt nach Mitterer ein zu wenig klares Bild von der leiblichen Jungfrauschaft und charakterisiert deren Beziehung zur seelischen Jungfrauschaft unzureichend.²⁷ Innerhalb der leiblichen Jungfrauschaft unterscheidet Mitterer zwischen

²³ A.a.O. 88f. - Vgl. auch Bonaventura, Sermon II de annunt. B. Virg. Mar., I (IX, 663).

²⁴ Vgl. die Lesungen der 2. Nokturn vom Feste der Heiligen.

²⁵ Dogma und Biologie, 98-129.

²⁶ Ein Kapitel aus den gegenwärtigen Beziehungen zwischen Theologie und Biologie, in: *TheolRev* 48 (1952), 20-32, hier 20f.

²⁷ Mitterer, Dogma und Biologie, 102.



paarungsaktlicher und samenaktlicher Jungfrauschaft,²⁸ die viel mehr Bedeutung haben, als die körperliche Unverletztheit, die, sofern es sich um eine Unverletztheit durch geschlechtliche Akte handelt, nur eines der Zeichen für die paarungsaktliche Jungfrauschaft ist. Wie unbedeutend im Gesamt die Verletzung jener körperlichen Integrität ist, weist Mitterer mit vielen überzeugenden Gründen nach²⁹, und er gibt deshalb zu bedenken, daß die körperliche Integrität Mariens bei der Geburt auch theologisch nicht die Rolle spielen dürfte, wenn es schon biologisch nicht wesentlich auf sie ankommt. Viel wichtiger ist in diesem Zusammenhang, daß jene Verletzung der körperlichen Integrität weit mehr zur vollen leiblichen Mutterschaft gehört, als die Unverletztheit zur vollen Jungfrauschaft.³⁰ Wenn schließlich ein wunderbares Heraustreten Christi aus dem Mutter Schoß angenommen wird und infolgedessen also nicht die ihrer Natur nach schmerzhaft Tätigkeit der Mutter, wird Maria praktisch der Akt des Gebärens abgesprochen. Es besteht jedoch nicht ohne weiteres Anlaß, die Jungfrauschaft Mariens in der Geburt im wesentlichen darin zu sehen, daß bei ihr die vier Wunder des inaktiven, des öffnungslosen, des schmerzlosen und des verletzungslosen Gebärens geschahen, weil an sich diese Wunder der wahren und vollen Mutterschaft Mariens mehr Abtrag tun, als sie notwendig sind, um die volle und eigentliche Jungfrauschaft Mariens in der Geburt zu erklären. Und gemäß der Engelsbotschaft ist ja doch die grundlegende, wesentliche Bestimmung Mariens die zur Mutterschaft. Ansichten, die Maria unterschoben, sie hätte sich geweigert, Mutter Jesu zu werden, wenn sie nicht zugleich Jungfrau hätte bleiben können, gehören unseres Erachtens in den Bereich frommer Phantasie. Sie lassen sich genausowenig begründen wie ein Jungfräulichkeitsgelübde Mariens. Im übrigen erscheint es theologisch abwegig, aus der Erbsündelosigkeit Mariens zu schließen, daß sie von der Schmerzfähigkeit befreit ist, da auch Christus ohne Erbsünde war und wir sein Erlöserleiden seines menschlichen Kernes beraubten, wenn wir behaupteten, daß er keinen Schmerz dabei empfand. Den Erweis für die Tatsächlichkeit der vier genannten Wunder bei der Geburt Jesu überläßt Mitterer den Theologen³¹, er hat aber auf jeden Fall gezeigt, daß die herkömmliche

Argumentation dafür, soweit sie sich auf biologische Gegebenheiten zu stützen oder sich biologischer Erklärungen zu bedienen sucht, gründlich überprüft werden muß. Auf diesen Hinweis möchten wir auf keinen Fall verzichten, zumal wir die Ergebnisse und Argumentationen Mitterers selbst nur in ganz groben Zügen wiedergeben konnten.³²

Wir können zum Schluß zusammenfassen: Die Heilige Schrift, die Tradition und das kirchliche Lehramt bezeugen einhellig, daß die Mutter Jesu Jungfrau war und blieb. Über das physiologische Wie ihrer Jungfrauschaft erfahren wir jedoch keine Einzelheiten. Nun kann durchaus ein Wunder angenommen werden, durch das bei der Geburt Jesu auch die körperliche Integrität seiner Mutter nicht verletzt wurde, aber es besteht durchaus keine Notwendigkeit, dieses Wunder anzunehmen, da erstens die physiologischen Kriterien keineswegs so eindeutig sind, wie man oft den Anschein zu erwecken sucht, da zweitens das Wunder zumal von den Erkenntnissen der modernen Biologie durchaus nicht gefordert wird, um die Jungfrauschaft Mariens in der Geburt zu wahren, und da schließlich auch bei den Vätern Jungfrauschaft wesentlich einen viel tieferen als bloß anatomischen Sinn gehabt hat. Bei dem Beharren auf der körperlichen Integrität handelt es sich um einen Versuch, die dogmatisch feststehende Tatsache der *virginitas in partu B. Mariae* rational zu erklären. Rationale Erklärungen des Inhalts eines Dogmas sind aber, wie eingangs schon erwähnt, naturgemäß weitgehend von dem philosophischen Standpunkt des Erklärers und gegebenenfalls auch von seinem naturwissenschaftlichen Weltbild abhängig. Da dieses letztere hier vor allem aktuell ist, geschieht es durchaus mit Recht, daß Mitterer die Erkenntnisse der modernen Biologie der rationalen Erklärung des Dogmas dienstbar macht, wie auch Thomas von Aquin z. B. die Biologie seiner Zeit zur Erklärung herangezogen hat. Aber was für Thomas noch berechnete und gültige Erklärung sein konnte, muß und kann es mitunter für uns heute nicht mehr sein. Im übrigen bedeutet es, gerade auch am Väterdenken gemessen, doch zweifellos eine geistige und theologische Verarmung, das Eigentliche der immerwährenden Jungfrauschaft Mariens auf die anatomische, statt auf die metaphysisch-theologische Ebene zu verlegen.

²⁸ A.a.O. 102ff.

²⁹ A.a.O. 105ff.

³⁰ A.a.O. 112ff.

³¹ A.a.O. 127f.

³² Besonders verwiesen sei auf die Fragen Mitterers, S. 128f. Sehr ausführlich und treffend über Mitterers Arbeit informiert H. Doms in seinem Anm. 26 zitierten Aufsatz.